Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 11 (1940)

Heft: 6

Artikel: Ueber die Verwendung von Süssmost-Tanks und Dörr-Oefen

Autor: Wehrli-Knobel, B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-806226

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einem besondern Gebäude untergebracht. Im Arbeitsheim Pfäffikon stehen drei bis vier Plätze für Mädchen zur Verfügung. Diese Vereinbarung mit den beiden Heimen wurde 1932 von der Regierung des Kantons Zürich durch einen Vertrag geregelt, wobei auch jährliche Staatssubventionen festgesetzt wurden.

Was geschieht nun mit den Jugendlichen, die z. B. wegen Selbst- oder Gemeingefährlichkeit nicht in einem offenen Heim zur Beobachtung gehalten werden können? Hier bestehen verschiedene Möglichkeiten. Burschen können im Knabenheim Selnau, das eine offene und geschlossene Abteilung besitzt, im Burghölzli, in der jugendlichen Abteilung der Strafanstalt Regensdorf oder in einem Bezirksgefängnis untergebracht werden; Mädchen im halboffenen Mädchenheim Tannenhof, im Burghölzli oder ebenfalls im Bezirksgefängnis.

Die Wahl der Unterbringung trifft der Psychiater, der jeden Fall genau kennt. Besonders bei Burschen vermeidet er, wenn immer möglich die Einweisung ins Burghölzli wegen der Gefahren, denen die Jugendlichen auf Männerabteilungen durch das Zusammenleben mit teilweise sehr schlimmen Elementen ausgesetzt sind. Ist eine solche Internierung nicht zu umgehen, so wird wenigstens nach Möglichkeit für Unterbringung der Jugendlichen in Einer- oder Zweier-Zimmer mit ruhigen Patienten gesorgt. Als erstes werden sehr schwierige Burschen jedoch gewöhnlich in der geschlossenen Abteilung des Knabenheims Selnau untergebracht. Nur wenn es dort wegen ganz schwerer Erregungszustände, die zu Selbst- oder Gemeingefährlichkeit führen, nicht mehr geht, kommen sie ins Burghölzli. Die Mädchen werden eher im Burghölzli interniert, da die Gefahr der schlechten Beeinflussung auf Frauenabteilungen weniger groß ist. Für Kinder besteht in entsprechenden Fällen in der Stephansburg selbst eine Isolierungsmöglichkeit. Ganz vereinzelt ist auch eine Ueberführung ins Burghölzli notwendig, z. B. bei schweren Encephalitikern. Alle diese Fälle, die im Burghölzli interniert werden müssen, behält der leitende Arzt der Stephansburg weiterhin im Auge. Sie werden unter seiner Leitung behandelt.

In jedem Fall ist die Zahl der Jugendlichen und Kinder, die jährlich ins Burghölzli eingewiesen werden, eine verschwindend kleine.

In Bern wurde vor bald zwei Jahren die psychiatrisch geleitete Beobachtungsstation Neuhaus für Schulpflichtige der Heil- und Pflegeanstalt Waldau angeschlossen. Die Jugendlichen werden auf der sogenannten klinischen Abteilung der Waldau selbst beobachtet und behandelt. Diese Abteilung ist vor allem für Psychopathen, Neurotiker, Neuropathen u. a. leichter erkrankte Erwachsene bestimmt, sodaß die Jugendlichen kaum mit auffallenden Geisteskranken in Berührung kommen.

Fortsetzung in nächster Nummer.

(Un résumé de ce travail en français paraîtra dans le prochain numéro.)

Ueber die Verwendung von Süßmost-Tanks und Dörr-Oefen

Der Verband für gärungslose Obstverwertung Graubünden hielt am Samstag, den 16. März, in Chur eine Versammlung mit Aussprache über technische Fragen ab. Von Ingenieur A. Surber, Wallisellen, wurden zwei Vorträge gehalten, die durch Planskizzen, Statistiken und Zeichnungen wirkungsvoll ergänzt wurden.

Süßmosttanks und deren Anwendung.

Neben der bäuerlichen Süßmosterei, die sich auch weiterhin mit primitiveren Mitteln (Elektrolyt und Islikerapparat) behelfen muß, möchte man dem Süßmost einen noch viel größeren Verbrauch in allen Volksschichten wünschen. Ganz besonders sollte dessen Ausschank in Anstaltsbetrieben, sowohl für das Personal, wie auch für die Insaßen, ermöglicht werden. Einige Anstaltsbetriebe (Zürcher Heilstätte Clavadel mit einem Drucktank von 4200 Liter Inhalt, Irrenanstalt St. Pirminsberg mit 20 000 Litern, Heilanstalt St. Urban mit 24 000 Litern, Kantonsspital St. Gallen mit 20 000 Litern u. a.) haben bereits und mit nachweisbar gutem Erfolg die vom Referenten konstruierten Süßmostanlagen in Betrieb. In kurzen Zügen schilderte Ing. Surber die bekannten Konservierungsmethoden mit ihren Vor- und Nachteilen und wies insbesondere auf die nicht immer vermeidbaren Angärungen, die Schimmelbildung und ihre unangenehmen Begleiterscheinungen, aber auch auf den Konservengeschmack bei einzelnen Warm-Verfahren hin. Die besten Erfahrungen hat die Süßmosterei seit einer Reihe von Jahren mit dem Kohlensäureverfahren nach Dr. Böhi gemacht. Dieses Verfahren wurde dann von Ing. Surber durch verschiedene Neukonstruktionen unter dem Markenschutz Pro Sana verbessert. Das Pro Sana Verfahren bezweckt, den Süßmost ab Presse ohne jede weitere Behandlung, also ohne Schönen, Filtrieren und Sterilisieren, direkt in den Drucktank zu fördern und mit Kohlensäure zu sättigen. Im Drucktank bleibt der Süßmost unvergoren und wird von da an ohne weitere Apparatur direkt in Transportgefäße abgefüllt und zum Verbrauch geführt. Durch das Wegfallen der teuren Apparate für Filtrieren, Separieren, Entkeimen und Pasteurisieren, ferner durch Wegfall der Flaschenreinigungs- und Sterilisierapparate wird natürlich der Süßmost bedeutend billiger, als dies sonst der Fall ist. Aber auch seine Aromastoffe und Nährwerte werden sicher weniger angegriffen, wenn der Süßmost keine der obigen Behandlungen durchmachen muß. Eine weitere Vereinfachung solcher Süßmostkonservierungsanlagen gelang dem Referenten durch die Konstruktion von Kleintanks von ca. 700, 1100 und 2200 Litern Inhalt, welche genau wie die großen Tanks benützt werden können, und vor allem durch die Konstruktion einer

ambulanten Apparatur zum Einfüllen, Imprägnieren mit Kohlensäuregefrierschutz und allenfalls Umwälzen des Süßmostes. Dadurch ist es nun möglich, daß nicht jede Anstalt eine eigene vollständige Einrichtung anschaffen muß, sondern sich mit der Tankanschaffung begnügen kann. Die ambulante Apparatur dagegen würde z. B. von der kant. landwirtschaftlichen oder einer andern kompetenten Stelle betreut, am besten dort, wo die richtigen, fachmännischen Kräfte zur Verfügung stehen. Zinsen und Amortisation würden sich auf diese Weise auf Mehrere pro Jahr verteilen und so für den einzelnen Betrieb tragbarer sein, als wenn jede Anstalt eine Gesamtanlage einrichten würde. Die Ankaufskosten des Tanks müßten von der Anstalt getragen werden, wobei natürlich Subventionen von Staat, Kanton und Privaten der Sache nur förderlich wären!

Obst- und Gemüsetrocknung.

Wir leben in einer Zeit, da wir auf unsere Produktion angewiesen sind, diese unbedingt steigern müssen. Kein m2 nutzbarer Boden darf unbebaut bleiben! Nicht ein Kilogramm Lebensmittel darf zu Grunde gehen!

Der Vortragende macht den Bündnern ein Kompliment für ihre unerreichbar guten Dörrbirnen und ermahnt sie, sich in keiner Weise auf das Trocknen weniger guter Sorten zu verlegen, sondern gerade in vermehrtem Maße jene anerkannt ausgezeichnete Qualität Birnen zu dörren, die ihnen zum guten Rufe verhalf.

Die richtige Vorbehandlung von Obst und Gemüsen ist wichtig. Es soll nur vollwertige Grünware getrocknet werden, wenn man auf gute Qualität der Trockenware Wert legt. Bei Gemüsen ist zu beachten, daß das Trocknen so rasch als möglich nach dem Schnitt beginnen soll, weil dadurch die schöne Farbe im Trockengut erhalten wird. — Betreffend der verschiedenen Konstruktionen der bekannten Dörrapparate wies der Referent, nebst Bekanntgabe der wichtigsten Merkmale, auch auf deren Vor- und Nachteile hin, insbesondere auf das ständige Auswechseln der Hurden von oben nach unten und umgekehrt. Diese mühsame Arbeit kann auf ein Minimum beschränkt werden, wenn (wie anhand einer Schnittzeichnunhg genau erläutert) die Warmluft richtig geführt wird. Solches bewirkt auch eine sehr gute Wärmeverteilung und damit eine regelmäßige Trocknung. Die Wärmequelle ist bei jedem Trockenapparat ein wichtiger Bestandteil in der Kostenberechnung. Weit über die Hälfte der Trocknungskosten entfallen auf die Wärmequelle. Darum muß diese sorgfältig konstruiert sein. Als Brennstoff kommt meistens Holz in Frage. Auch die Elektrizität ist wegen der sehr guten Regulierfähigkeit interessant, sobald der Strompreis erträglich ist. In größeren Betrieben wird Dampf oder Heißwasser in Betracht kommen. Am besten läßt sich die indirekte Heizung regulieren, also da, wo im Trockenapparat nur die Warmluft zirkuliert, nicht aber die Feuerung direkt eingebaut ist. Die Pro Sana Trockenapparate von Ing. Surber erfüllen alle diese Forderungen und können auch für alle Zwecke gebaut werden. Es können auch manchmal vorhandene alte Apparate auf das Pro Sana System umgebaut werden.

B. Wehrli-Knobel.

SVERHA, Schweiz. Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung

Präsident: Hugo Bein, Direktor des Bürgerlichen Waisenhauses, Basel, Tel. 41.950
Redaktor: Emil Gossauer, Waisenvater, Regensdorferstrasse 115, Zürich 10-Höngg, Telephon 67.584
Aktuar: A. Joss, Verwalter des Bürgerheims Wädenswil, Telephon 956.941
Zahlungen: SVERHA, Postcheck III 4749 (Bern) - Kassier: P. Niffenegger, Vorsteher, Steffisburg, Telephon 29.12

Berichte

XI. Jahresbericht und Rechnung des **Vereins St. Galler Werkstätten für Mindererwerbsfähige** pro 1939.

Heute werden 46 Personen beschäftigt, das Unternehmen hat sich gut entwickelt und gefestigt. Neben der Webstube ist eine Holzbearbeitungsabteilung, eine Mattenflechterei, eine Abteilung zur Verlesung von Heilkräutern angegliedert worden. Immer wird eine Abteilung im großen Heimgarten beschäftigt. Jedes Jahr kann eine Anzahl ins normale Erwerbsleben eintreten. Die Monatslöhne varieren zwischen Fr. 40.— und 50.—, die Arbeitsfähigkeit beträgt nur 1/4 bis 1/6 der Normalen.

Das Internat wies eine Besetzung von 12 Zöglingen auf. Zuversichtlich wird das neue Jahr angetreten. Herzliche Wünsche fürs zweite Dezennium. Der Betriebsrückschlag beträgt Fr. 14 091.42, er konnte gedeckt werden. E. G.

Anstalt für schwachsinnige Kinder in Burgdorf

Im „Lerchenbühl" wurden 1939 44 Knaben und 26 Mädchen, total 70 Kinder betreut. 8 Ausgetretene konnten in Dienststellen untergebracht werden. Das Heim wurde leider von Krankheiten nicht verschont, besonders die Grippe erfaßte Kinder und Angestellte. Neu ausgebaut wird das Patronat, eine Institution, die besonders in der heutigen Zeit dringend ist. Das Betriebsdefizit beziffert sich auf Fr. 4229.96; das Vermögen beträgt Fr. 337 779.24. Der Pflegetag pro Zögling kommt auf Fr. 3.18 zu stehen, die Jahreskosten erreichten Fr. 1160.70.

Das „Karolinenheim" in Rumendingen verpflegte 23 bildungsunfähige Kinder. Die beiden großen Lauben werden voraussichtlich umgebaut, die untere wird zu einem gemütlichen Eßzimmer umgewandelt, die obere zu einem Tröckneraum. Ein Pflegetag des Zöglings wird mit Fr. 2.67, die Jahresausgabe mit Fr. 977.— errechnet. E. G.

Sonnenbühler Gruss

Die Erziehungsanstalt Sonnenbühl bei Brütten, unter der Leitung des Herrn F. Bürgi versendet an Ehemalige und einige Freunde einen recht hübschen „Gruß". An Pfingsten ist Nr. 4 erschienen mit einem schönen Eingangsgedicht. Der Hausvater erzählt „Was wir erlebt haben" und zwei Kinderaufsätze beschließen das Hausblatt. Wir freuen uns, daß auch in dieser schweren Zeit Hausvater Bürgi Zeit findet, einen Gruß an seine Ehemaligen zu senden, das bindet fest und gut und wird sicherlich Segen bringen! E. G.

Zürch. Pestalozzistiftung in Schlieren

Hausvater Fausch berichtet von seinen 40 Zöglingen, von Freud und Leid. Die Mobilisation hat auch